funden. Es ist daher wünschenswert, wenn beim Ausgraben von Heizkellern und bei sonstigem Tiefgraben auf den Kirchhöfen auf das Vorkommen solcher Begräbnisse geachtet wird. In der hiesigen Propstei sind, wenn ich nicht irre, auch in Kapstedt bei der Anlage einer Zentralheizung ähnliche Särge gefunden, und in Neukirchen in der Wiedingharde wurde ein Baumfarg aus Eichenholz ausgegraben, wo der Platz für den Kopf auch nur schmal ausgeklinkt war.

Bei dem Tiefgraben wurde hier in Hoyer auch der attische Sockel der Kirche, der sich nur an dem ältesten Teil der Kirche, Schiff und Chor, findet, bloßgelegt. Beim Graben in der Kirche fand sich, daß man bei Erbauung der Seitenkapellen den attischen Sockel darunter hatte sitzen lassen. Sturmfluten, wie die oben erwähnte vom Jahre 1362 (de grote Mandrenk), werden es mit veranlaßt haben, daß die Kirchhöfe hier auf der Westküste, um sich so weit wie möglich vor Überschwemmungen zu schützen, nach und nach aufgefüllt worden sind.

In einer Tiefe von 3 Metern traf man in der Ecke zwischen Chor und Schiff der Kirche auf ein altes Wasserloch mit Wasserquelle, worin sich eine größere Anzahl von Topfscherben fand. Ich schickte einige Scherben an das Schleswig-Holsteinische Museum Vaterländischer Altertümer in Kiel; von dorthier wurde mir mitgeteilt, daß die Scherben frühmittelalterlich seien, jedenfalls lägen alle weit vor dem Kirchbau.

Eine später gefundene Scherbe zeigte einfache Verzierung, während sämtliche früher gefundenen ohne eine solche waren. Bei einem Besuch im Schleswiger Altertums-Museum schien mir, daß die Scherben mit den bei den Ausgrabungen auf der „Oldenburg“ gefundenen viel Ähnlichkeit haben.

Rolfs.

Der Altar der alten Kirche zu St. Margarethen.

Von Pastor Jensen in St. Margarethen.

In dem Protokoll des Kirchspielschreibers Wilken Dammann von 1639 findet sich folgende Eintragung:

„Anno 1639, den 14. Octobris isz twischen dem Erbarn, Vornehmen undt Kunsterfarnen M. Jürgen Heidtmannen, Bürgern undt Bildthower thor Wilster an einem, und dem ock Erbarn und Wollgeachten Clauß Lowken Reimers Sohn am andern Dehle, ein Handell und Contract vollentagen und geschlaten worden, in mathen, wo folgett:

Idt hefft gemelter Jürgen Heidtmann vor sich undt sine Erven sich verredet und verpflichtet, gedachtem Clauß Lowken undt deßen Erven ein nies Altar van reinem guden und drügen Eichen Holte und

noch auf die Grundsteine, so auch beim Chausseebau. Damit stimmt auch der auf dem Reichsarchiv in Kopenhagen befindliche Bericht von Pastor Petraeus aus Hoyer, wonach die untergegangene Anslodkirche diesseits Ruttebüll gelegen habe. Ueber die Anslod-Kirche zu vergleichen O. Nielsen, Oldemoder (Alvia Ripensis) Kjöbenhavn 1869, S. 21 f.

reinem Schnitzwerke, nach Proportion, Form und Schnitzwerk alsz dat Altar tho Beidenfleth in der Kerken anizo is und uthwieset, 15 Bothe hoch und $8\frac{1}{2}$ Bothe breth, tho machen undt dergestalt tho verferdigen, dat solch werck unstrafflich sy undt weder von der hohen Obrigkeit, noch von Predigern undt anderen redlichen Meistern undt Bieder-
mennern mitt fuge undt wahrheitsgrunde getabelt oder gestraffet werden könne oder möge. Worby iedoch dieses bescheden undt in acht tho nemende is, dat de Pilers rundt undt dat Wapen sambt den Bockstavn darin gehowen werden schölen.

Worvor ehm undt sinen Erven gedachter Clausz Lowken oder deßen Erven in alles Einhundert Athlr undt den Gesellen Twe Athlr geven undt entrichten schall undt will, worup er Jürgen Heidtmann ock bereits Twintig Athlr undt ein Bettes Beest sambt einer halven Tonnen Weten, thosamen tho 61 *sch* gerechnet, empfangen hefft,

De resterenden Gelder schall he unseilbar empfangen, wen dat werck genzlich verferdiget undt allhier in der Kercken upgesettet steit. Jedoch schall idt Claus Lowke op sine unkosten van der Wilster hieher halen laten. Solches alles verpflichtet sich Jürgen Heidtmann hiemit vor sich undt sine Erven vorerwehnter mahten up erstkünftigen Ostern des herannahenden 1640. Jahres un-
streßlich tho levern, by Vorpandige siner beweg- undt unbeweglichen friesten Erff und Güder.

Es handelt sich hier um den Altar der alten, im Jahre 1500 erbauten und 1784 wieder abgebrochenen Kirche. In seinen einzelnen Theilen ist dieser alte Altar noch fast vollständig erhalten; sogar die runden „Piler“ und die Wappen mit dem springenden Löwen sind vorhanden. Die Hauptstücke sind rings um den jetzigen Altar an den Predigerstühlen und an der Treppenwandung angebracht. So finden sich rechts vom Altar das Abendmahl, das Passah und als größeres Stück die Auferstehung, und links der Sündenfall, Isaacs Opferung und als größeres Stück die Kreuzigung, gegenüber am Westeingang dagegen die Verkündigung und die Geburt.

Es sind dieselben Stücke, wie sie sich am Beidenflether Altar finden. Sie werden gewiß auch in derselben Reihenfolge angebracht gewesen sein, so daß also die Auferstehung in den Aufsatz kommt, während die Kreuzigung das Mittelfeld einnimmt.

Der Beidenflether Altar ist von hervorragender Schönheit, das wertvollste Werk der Holzsnitzkunst in der Wilstermarsch. Mit dem St. Margarethener hat er nicht den gleichen Meister. Nach Haupt¹⁾ ist er

¹⁾ Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein II, Kiel 1888, S. 439. Der Verfasser weist unter St. Margarethen (S. 503) auch hin auf den gleichen Gegenstand der Schnitztafeln. Am besten geraten sei noch der Sündenfall. Er setzt die Arbeit „um 1650“ an. Bei näherem Vergleich der einzelnen Tafeln erkennt man doch, daß Jürgen Heidtmann sich nicht sklavisch an seine berühmte Vorlage gebunden hat, z. B. in der Kreuzigung.

1636—37 angefertigt. Er muß damals schon allgemein gefallen haben, wenn ein St. Margarethener für seine Kirche denselben Altar ersehnt. Leider hat Meister Jürgen Heitmann sein berühmtes Vorbild nicht ganz erreicht, und die kunstverständigen Leute, die „Prediger und anderen redlichen Meister und Viebermänner“ werden wohl mit einiger Nachsicht geurteilt haben. Immerhin galt er aber für wert, an die Stelle des alten, aus katholischer Zeit stammenden zu treten, der wahrscheinlich schon der um 1500 abgebrochenen, im alten Elradefleth an der Elbe gelegenen Kirche angehörte.

Claus Lowke gehörte zu einem der vornehmsten und begütertsten alteingewesenen Geschlechter im Kirchspiel. In der Wetterndorfer Ducht besaß er einen Hof von über 28 Morgen schwersten Marschlandes. Die Familie ist heute ausgestorben.

Über den Bau des Borbyer Kirchturms 1642/43.

Mitgeteilt von Ch r. R o c k, Lehrer in Bohnert.

Der Kirchturm in Borby hat im Laufe der Jahrhunderte viele Wechselfälle des Schicksals erfahren. Bei Braunius und Hogenberg zeigt 1580 die Kirche, dies alte Wahrzeichen der Schiffer, einen starken, hohen Turm mit vierseitigem Helm. Am 10. Juli 1595 verbrannte dieser Kirchturm durch Blitzschlag. 1642 schritt man zum Neubau eines ähnlichen Turmes mit Schindeldach, für den zweimal in den fürstlichen Kirchen Schleswig-Holsteins kollektiert war. Ein Orkan stürzte am 21. Februar 1718 die Turmspitze hernieder, wobei das Kirchendach beschädigt wurde. Nun erhielt der Turm ein Satteldach aus Ziegeln. Als er im Jahre 1808 sehr baufällig war, mußte er teilweise abgetragen werden. Die allgemeine Geldnot jener Jahre ließ einen Neubau nicht zu. Man barg den Turmstumpf mit der ganzen Kirche unter dem gleichen, roten Ziegeldach. 1894 hat man vor dem Westende der Kirche von Grund auf einen neuen Turm geschaffen, 41 Meter hoch, den Unterbau aus Felsen, das Dach von blauem Schiefer. Über den Kirchturmbau im 17. Jahrhundert bringt das Borbyer Kirchenrechnungsbuch eine Kostenrechnung. Sie folgt nachstehend:

•
**„Rechnung der Kirchen Borby
 de annis 1642, 1643, 1644 & 1645,
 gehalten 1646 im Juni.**

	fl	ß	s
No 1641 ist im Vorrhat geblieben bey pastore	126	9	9
und bey dem Sel. praeposito ¹⁾	900	—	—
Vff. Jh. Hochstl. Durchlaucht befehl Von den Kirchen in den fürstenthumben zu zweyen mahlen colligiret .	1423	8	—

¹⁾ Generalsuperintendent M. Jacobus Fabricius der Jüngere, † 24. Apr. 1645, der zugleich Propst der Propstei Gottorp war.